

mag, gilt nie und nimmer für den Neger. Die Aufgabe der Kolonialpolitik ist die Eingliederung wirtschaftlich unerschlossener Gebiete in die Weltwirtschaft. Und ohne Afrika verhungert Europa, da es seine Nahrungsmittel (Pflanzenbutter besonders) und Rohstoffe braucht. Um so mehr, als sich seit dem Kriege überall Autarkien bilden mit dem Grundsatz: selbst schaffen was wir brauchen und selbst verbrauchen was wir hervorbringen. Die Zeiten, in denen Europa für seinen Bevölkerungsüberschuß aus jungen Ländern über See (Nordamerika, Argentinien, Australien z. B.) Lebensmittel erhielt und mit Industrieprodukten bezahlte, sind vorbei: Europa muß sich immer mehr selbst seine Nahrungsmittel und Rohstoffe schaffen. Und dazu ist Afrika da, das die Bestimmung hat, Europas südliche Verlängerung, seine Plantage zu werden. Deutschland aber hat es wie keine zweite Macht verstanden, die Afrikaner zur Wertbeschaffung zu erziehen unter Wahrung seiner eigenen Interessen. Deutschland — fast allein Deutschland — hat den dazu erforderlichen Menschenüberschuß. Ohne Deutschland kann Europa deshalb seinen Bestand, sein Leben nicht sichern. Und deshalb haben alle europäischen Mächte und auch die Eingeborenen Afrikas ein Lebensinteresse daran, daß Deutschland wieder eine Kolonialmacht wird, denn wenn es den Afrikanern gelingen sollte, die Europäer zu vertreiben, würde dort ein Kampf aller gegen alle beginnen, gegen den die Greuel des Bolschewismus ein Kinderspiel wären. Zehntausendlang haben die Eingeborenen gegeneinander gewütet: daher die ungeheure Menschenarmut des dunkeln Erdteils. Einmal haben wir den Afrikanern bereits den Landfrieden gebracht; und wenn dazu Kämpfe nötig waren, so bedeuten die Menschenverluste in diesen Kämpfen nur einen lächerlichen Bruchteil der beständigen Aderlasse, die sich die Eingeborenen selbst zugefügt haben. Und dazu kommen die Verluste durch Menschen- und Tierseuchen, durch Aberglauben und Barbarei, die Afrika dezimiert haben. Die Tropenmedizin, die Verwaltung, die Mission haben die Eingeborenen von alledem befreit. Das alles dankt uns der Afrikaner. Wir werden in Afrika immer treue Lettow-Afikeri finden, die bereit sind, uns zu dienen und für die wahren Interessen ihrer Rasse zu kämpfen. Wäre das aber nicht so, dann wäre gerade das ein Beweis, daß der Afrikaner der Zwangserziehung noch lange nicht entraten kann.

Es erübrigt sich, zurzeit darüber zu sprechen, wie Afrika unter weltwirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgeteilt werden müßte, d. h. wie man verfahren müßte, um den stärksten Strom von intellektueller und materieller Energie über den weiten Kontinent zu leiten. Soviel ist sicher, daß die heutige Verteilung die afrikanischen Schätze nicht ausnützt, sondern quiesziert, thesauriert. Weder Portugal, noch Belgien, noch Frankreich hat das Menschenmaterial, die Industrie, das Geld, um seinen übermäßigen Landbesitz zu befruchten und zu befrieden. Selbst England kann seinen ungeheuren Kolonialbesitz nicht mehr mit den erforderlichen Kräften versorgen. Ohne die deutsche Mitarbeit bleibt Afrika ein ungehobener Schatz. Unsere Ausschließung an der Mitarbeit bedeutet ein Aufhalten, ein Rückstauen der eingeschlagenen Entwicklung.

Sollte gar einmal der große Klassenkampf der Welt beginnen, den viele Sachkenner für unvermeidbar halten, — nur über das Wann ist man sich noch nicht einig —, so wird England in Asien gebunden sein, und Frankreich, das sich auf die farbigen Heere stützen zu können glaubt, versagen. Sein auf einer gänzlich falschen Eingeborenenpolitik beruhendes und seine Kraft weit übersteigendes Kolonialreich ist „top-heavy“, einsturzfähig. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß Deutschland einmal dazu berufen ist, Afrika für Europa zu retten. Denn, angenommen, daß, wie Lothrop Stoddard (*The rising tide of color*, New York 1920) befürchtet, „Asien den Asiaten“ überlassen werden muß, ist auch die Südsee verloren und Europa für tropische Rohstoffe, ohne die es wirtschaftlich und physisch zugrunde gehen muß, auf das tropische Amerika und Afrika angewiesen. Jenes gegen den gelben Ansturm zu bewahren, wird Aufgabe der Vereinigten Staaten sein, dieses in Notmäßigkeit zu halten, Deutschlands. Denn England würde im Kampf um Asien und Australien aufgebraucht werden.

Es ist nicht immer nützliche Spielerei, sich mit derart weitliegenden Fragen zu beschäftigen, denn auch rassenpolitische Entwicklungen schlagen im Zeitalter der Herrschen Wellen ein anderes Tempo ein als im Zeitalter der Postkutsche. Ein deutsches „Mandat für Afrika“ liegt auch unter diesem Gesichtspunkte nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit in den nächsten Jahrzehnten.